Erzähler vom Westerwald

Mit der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 95 | Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M., monatl. 80 Pfg. mit Bringerlohn; durch die Post 2,25 M. bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. | Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen. Hachenburg, Mittwoch, den 24. April 1918. | Anzeigenpreis (zahlbar im voraus) die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg. | 10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. April. An den Schlachtfronten im Westen heftige Infanteriegefechte. — Zwischen Maas und Mosel wird gegen amerikanische Stellungen ein erfolgreicher Vorstoß unternommen. — Rittmeister Frhr. v. Richthofen erringt seinen 79. und 80. Luftsieg. — Den deutschen Truppen in der Ukraine ist der Weg nach der Krim geöffnet.

22. April. Im Westen örtliche Infanterieunternehmungen. In einigen Frontabschnitten lebt der Artilleriekampf auf.

Der alte Geist.

In allen Kirchen der Grünen Insel ist an diesem Sonntag eine Kundgebung der irischen Bischöfe verlesen worden, worin das Volk von Irland aufgefordert wird, der vom britischen Parlament beschlossenen Ausdehnung der Wehrpflicht zu widersetzen, ja, den Gemeinden des Landes ist von ihren geistlichen Führern der feierliche Eid auferlegt worden, daß sie mit allen Mitteln dem Blutzoll Widerstand leisten werden, der ihnen abverlangt werden wird. Die nationalistischen Abgeordneten des Unterhauses sind in ihren Wahlkreisen eingetroffen und werden vorläufig nicht nach London zurückkehren; sie bleiben in der Mitte ihrer Landsleute, um den Kampf gegen die Dienstpflicht zu organisieren. Schon mehren sich die Nachrichten über andauernde Unruhen im Lande. Wenn nicht alles täuscht, geht Großbritannien sehr bewegten innerpolitischen Stürmen entgegen.

Lloyd George glaubte im Wege des Kuhhandels den Iren die Dienstpflicht aufschwatzen zu können. „Gebt Ihr mir die Jugend Eures Landes, als Kanonenfutter für die Westfront, und ich gebe Euch die Selbstverwaltung mit einem eigenen Parlament, um die Ihr seit Jahrzehnten vergebens gekämpft habt." Aber das Angebot stößt auf beleidigendes Mißtrauen. Zunächst einmal: das Wehrpflichtgesetz wird beschlossen, Homerule dagegen nur versprochen. Und dann: kann man denn zum Unterhause das Vertrauen haben, daß es Ja und Amen sagen wird zu allen Vorschlägen, die der Premierminister ihm unterbreiten wird? Und was wird das Oberhaus zu ihnen sagen, und Herr Carson, der Führer der Ulsterleute, der sich aus einem leibhaftigen Rebellen in einen allmächtigen Minister verwandelte, seinen Posten aber vor einigen Monaten aufgegeben hat, weil er den Zeitpunkt herannahen sah, da er wieder in seiner engeren Heimat gegen die Selbständigkeitsgelüste des irischen Volkes auf die Schanzen reiten müßte? Einen Vorgeschmack von den Zumutungen, denen sie auch nach Gewährung der Selbstverwaltung ausgesetzt bleiben sollen, bekamen die Irländer überdies sofort zu hören: ihr Vorschlag, die Dienstpflicht erst durch das neu zu schaffende irische Parlament beschließen zu lassen, wurde glatt abgelehnt. So war es nicht gemeint, was Lloyd George mit ihnen im Sinne hatte. Ein Schaugericht für die Welt, die sich durch britische Schach- und Winkelzüge immer noch täuschen läßt, nichts weiter steht auf dem Spiel. Besonders in Amerika soll der Eindruck erweckt werden, als würde nun endlich für das Jahrhunderte lang geknechtete und schauerlich mißhandelte Volk die Sonne der Freiheit aufgehen. In irischen Dingen sind ja die Amerikaner nicht ganz so unwissend wie sonst in europäischen Staats- und Völkerfragen, dank der starken Einwanderung von der Grünen Insel, und dank der lebhaften Aufklärungsarbeit, die von diesen kraftvoll organisierten Menschenmassen Jahr für Jahr ein entfaltet wird. So hat sich in der Neuen Welt von jeher viel Teilnahme für das Unglück Irlands gezeigt, und die Engländer wären nicht die guten Geschäftsleute, als die sie allenthalben bestens bekannt sind, wenn sie nicht versuchten, aus dem neuesten Blutschacher, auf den es ihnen ankommt, auch den Vereinigten Staaten gegenüber möglichst viel moralisches Kapital zu schlagen. Schon hört man Stimmen von drüben, die sich entzückt darüber äußern, daß die Iren nun auch zu einem menschenwürdigen Dasein erhoben werden sollen.

In Wirklichkeit sind die Zugeständnisse, um die es sich handelt, den guten Engländern natürlich durch die furchtbare Not abgepreßt worden, in der das gewaltige Reich sich jemals befunden hat. Seine bisherigen Hilfsquellen drohen zu versiegen, und während der deutschen Kampffront ohne Unterlaß immer neue Reserven zuströmen, weiß Marschall Haig bald gar nicht mehr, woher er die gelichteten Reihen seiner müde gewordenen Streiter wieder auffüllen soll. Jetzt heißt es plötzlich: „Die Iren an die Front!" Und um sie willig zu machen, sollen ihnen einige politische Zugeständnisse gemacht werden. Aber in Dublin verspürt man keine Neigung, für den englischen Tyrannen die Kastanien aus dem Feuer der deutschen Geschütze zu holen. Der alte Geist des Hasses gegen alles, was britisch ist, ist noch zu lebendig, um sich durch ein nur zu durchsichtiges parlamentarisches Spiel beschwichtigen zu lassen. Die Iren wissen heute wie je, daß sie vollends verloren sind, wenn sie die beste Kraft ihres Volkes für englische Herrschaftsinteressen dahingeben. Die Macht, die sie bis jetzt geknebelt hat, steht überdies vor dem Zusammenbruch — Selbstmord wäre es [illegible] nicht mehr und nicht weniger, wollten sie diese un[illegible]liche Katastrophe mit dem Blut ihrer Jugend aufhalten. Nein, um diesen Preis ist Irland nicht zu kaufen. Lloyd George wird sich diesmal gründlich verrechnen, so sehr es ihm auch bisher immer noch gelungen ist, seinen Willen durchzusetzen.

Kaiser Wilhelm an die Balten.

Empfang im Großen Hauptquartier.

Die Abordnung des Vereinigten Landesrates von Livland, Estland, Riga und Osel, die sich ins Große Hauptquartier begeben hat, ist dort am Sonntag vom Reichskanzler Grafen v. Hertling empfangen worden. Der Reichskanzler war beauftragt, ihr die Antwort des Kaisers auf den bekannten Beschluß des Vereinigten Landesrates mitzuteilen.

Danach ist der Kaiser bereit, den baltischen Landen den militärischen Schutz des Deutschen Reiches zu gewähren und sie bei der endgültigen Durchführung ihrer Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen. Ebenso ist er bereit, sie nachher auch formell als selbständige Staaten anzuerkennen. Er begrüßt ferner den Wunsch des Baltikums, aus Livland, Estland, Kurland und den vorgelagerten Inseln mitsamt der Stadt Riga einen einheitlich geschlossenen monarchisch-konstitutionellen Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung zu bilden. Endlich sagt der Kaiser dem Wunsche, das Baltikum an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen anzuschließen, eine wohlwollende Prüfung zu.

Der erbetene Abschluß der erforderlichen Militär-, Münzverkehr-, Zoll-, Maß- und sonstigen Abkommen wird den Balten vom Kaiser in Aussicht gestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Der verstorbene Herzog Friedrich II. von Anhalt** war am 19. August 1856 als Sohn des Herzogs Friedrich geboren und hatte nach dem in Ballenstedt am 24. Januar 1904 erfolgten Tode seines Vaters die Regierung des Herzogtums übernommen. Herzog Friedrich war preußischer General der Kavallerie, Chef des Anhaltinischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und stand à la suite der 1. Gardedragoner. Vermählt hatte sich der Herzog in Karlsruhe am 2. Juli 1889 mit der am 26. Juli 1865 geborenen Prinzessin Marie von Baden. Die Ehe war kinderlos geblieben, und Thronerbe wird deshalb der nächstjüngere Bruder des Herzogs, der am 18. April 1861 geborene Prinz Eduard, der mit Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg vermählt ist.

+ **Zur Grenzberichtigung an der oberschlesischen Grenze** erklärt die Köln. Volksztg.: Über die Forderung einer Grenzsicherung im Interesse unseres für die Kriegs- und Friedenswirtschaft außerordentlich wichtigen schlesischen Industriegebietes besteht volles Einvernehmen zwischen allen maßgebenden Stellen. Soweit vom militärischen Standpunkte bestimmte Forderungen zu erheben sind, sind sie selbstverständlich Sache der militärischen Leitung. Die preußische Regierung wünscht die Grenzerweiterung auf das militärisch Notwendige zu beschränken. Der Zuwachs an polnischer Bevölkerung soll nicht allzu groß werden.

+ **Anläßlich des Erfolges der achten Kriegsanleihe hat Kaiser Wilhelm an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes** ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zuschanden machen, werden die Zukunft des Vaterlandes auf festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen." — Auch Reichskanzler Graf v. Hertling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandten dem Reichsschatzsekretär Glückwunschtelegramme.

+ **Eine Abkehr der Mehrheitsparteien von der Friedensentschließung vom 19. Juli 1917** sollen Unterhandlungen zum Ziele haben, die dem Hamb. Korr. zufolge augenblicklich im Gange sind. Das Blatt will wissen, daß die Frage einer solchen Absage zu den Gegenständen gehörte, die letzthin im Hauptquartier im Beisein des Reichskanzlers eingehend besprochen worden sind. Innerhalb der Regierung scheint man die Überzeugung gewonnen zu haben, daß es in dieser hochwichtigen Frage ratsam wäre, eine klare Stellung sowohl vor dem Volke wie auch vor dem feindlichen Ausland zu nehmen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Juli-Entscheidung ein Angebot von unserer Seite darstellte, das unmöglich monate- und jahrelang auf Annahme zu warten hat.

Holland.

× Über die **Friedensbewegung** gibt die Regierung in der Antwort auf den Kommissionsbericht der Ersten Kammer wichtige Erklärungen ab. Sie meint, es könne nur im gegebenen Augenblick ein Schritt im Interesse des Friedens unternommen werden. Die Idee eines Staatenbundes wird weiter eifrig verfolgt. In der Kommission wird augenblicklich der Vorschlag einer Liga zur Erzwingung des Friedens beraten.

Norwegen.

× **Bei den letzten amerikanisch-norwegischen Verhandlungen** hat Amerika die neue Forderung aufgestellt, die Ausfuhr des Landes solle unter die Kontrolle amerikanischer Beamten gestellt werden. Norwegen solle also ungefähr wie ein Vasallenstaat behandelt werden, mit fremden Beamten in seinen Häfen, die die Ein- und Ausfuhr kontrollieren. Man kann begreifen, daß die Stimmung gegen Amerika in Norwegen immer gereizter wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. April. Die „Unabhängigen Sozialdemokraten" kündigen an, daß sie gegen die Wahlrechtsvorlage in Preußen stimmen werden, weil sie nicht weit genug geht.

Gera, 22. April. Im Landtage des Fürstentums Reuß erklärte die Staatsregierung, daß sie im Bundesrat mit Entschiedenheit für einen Friedensschluß mit Kriegsentschädigung eintreten werde.

Wien, 22. April. Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe hat sich nach Berlin begeben.

Budapest, 22. April. Die Lösung der innerpolitischen Krise wird noch einige Tage auf sich warten lassen.

Amsterdam, 22. April. In Wladiwostok kam es zu einem Feuergefecht zwischen Bolschewisten und japanischen Marinetruppen.

Kiew, 22. April. Zum diplomatischen Vertreter der Ukraine in Rumänien wurde das Mitglied der Zentralrada Nikolaus Halahn ernannt, zum diplomatischen Vertreter in der Türkei Nikolaus Lewytskyj, das bekannte Mitglied der Friedensdelegation von Brest-Litowsk.

Genf, 22. April. Wie Havas aus Madrid meldet, hat die spanische Regierung die Ausfuhr von Tabak verboten.

Holländisch-deutsche Verhandlungen.

Wirtschaftsvertrag und Schiffsraum.

Gegenwärtig finden Verhandlungen zwischen Deutschland und den Niederlanden statt, über die von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt wird:

Wichtige Verhandlungen, die zurzeit zwischen Holland und Deutschland im Gange sind, beziehen sich auf die Verlängerung des am 31. März abgelaufenen Wirtschaftsvertrages. Die Verhandlungen scheinen einen günstigen Verlauf zu nehmen. Wir sind bereit, an Holland Kohlen und Holz zu liefern, während wir anderseits von Holland aus den eigenen holländischen Vorräten Lebensmittel, insbesondere Butter, Käse, Gemüse, Fette erwarten. Daneben finden zurzeit andere Verhandlungen zwischen einer holländischen und einer deutschen Kommission statt zur Herbeiführung einer Verbindung betreffend den Austausch von in holländischen Häfen liegendem Schiffsraum gegen Schiffe, die sich in der Macht der Entente befinden, und die Brotgetreide nach Holland bringen sollen.

Ein Vertragsentwurf dieser Kommission hat bereits die verschiedenen zuständigen Stellen in Berlin durchlaufen und wird voraussichtlich mit einigen Änderungen in den nächsten Tagen der holländischen Regierung übermittelt werden können.

Der bevorstehende Frieden mit Rumänien.

Fortgesetzte Verhandlungen.

Die Verzögerung der Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages ist nicht in irgendwelchen Hemmnissen auf unserer Seite begründet. Vielmehr versprechen die Verhandlungen in kurzer Zeit ein günstiges Schlußergebnis.

Staatssekretär v. Kühlmann wird sich, wie wir hören, Ende der Woche gemeinsam mit Baron Burian nach Bukarest zur Fortsetzung der Verhandlungen begeben. Der in Aussicht genommene Besuch des Baron Burian in Berlin hat infolgedessen verschoben werden müssen.

Wie bei jedem von mehreren Mächten geführten Krieg, so muß auch hier der Frieden von allen Verbündeten unterzeichnet werden. Und zwischen einzelnen unserer Bundesgenossen schweben bekanntlich noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, die sich hauptsächlich auf Gebiets-Fragen beziehen dürften.

*

Wird König Ferdinand abdanken?

In Wien glaubt man, daß der Rücktritt Graf Czernins auch durch seine Meinung für die Erhaltung König Ferdinands auf dem rumänischen Thron beeinflußt war. Es bestanden angeblich abweichende Ansichten über die rumänische Dynastiefrage zwischen Czernin und der Krone. Es wurde dem Grafen Czernin mehrfach zum Vorwurf gemacht, daß er unter Berufung auf das Nichteinmischungsprinzip die Dynastiefrage in Rumänien nicht berührt wissen wollte und sich persönlich durch seinen Besuch bei König Ferdinand für dessen Anerkennung und Belassung auf dem Throne eingesetzt habe. — Diese Stellungnahme soll man an der höchsten Stelle als nicht berechtigt gefunden haben. König Ferdinand werde sich überzeugen müssen, daß sein Thronverzicht nicht zu vermeiden sei.

Gesandter Kommissar Joffe.

-dt. Berlin, 22. April.

Unmittelbar nach seinem Eintreffen in Berlin hat der neue diplomatische Vertreter Rußlands in Berlin, Volkskommissar Joffe, im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungs-

schreiben überreicht. Er wurde vom Unterstaatssekretär v. d. Busche-Haddenhausen empfangen, da Staatssekretär Dr. v. Kühlmann bekanntlich einer Halsentzündung halber das Zimmer hüten muß. Die formelle Seite der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hat damit ihre Erledigung gefunden, in der Stille und geräuschlos, genau in denselben einfachen Formen, in denen sich der Einzug des neuen russischen Diplomaten vollzog.

In der Tat, es ist ein gewaltiger Wandel! Der beglaubigte Vertreter der „Russischen Sozialen Föderativen Sowjet-Republik" kam in Begleitung von etwa 30 Damen und Herren, also mit stattlichem Gefolge, aber schon beim Empfang auf dem Bahnsteige merkte man den Unterschied gegen einst. Zwei jüngere Herren vom Auswärtigen Amt hatten die Begrüßung übernommen, die — stilgerecht dem Rahmen des immerhin eigenartigen Empfanges angepaßt — mit wenigen Worten im Fürstenzimmer des Bahnhofs Friedrichstraße stattfand. Ein seltsames Spiel des Schicksals wollte es, daß der spanische Botschafter die Herausgabe des Botschaftsschlüssels von der Erfüllung gewisser Formalitäten abhängig machte. Volkskommissar Joffe — in der offiziellen Empfangsliste war er als Gesandter, nicht als Botschafter verzeichnet — mußte vorläufig ins Hotel ziehen, in dem man ihm und seiner Begleitung 35 Zimmer hatte bereitstellen lassen.

In wenigen Tagen wird er in das russische Botschaftspalais übersiedeln und in denselben Zimmern die Geschäfte Rußlands führen, in denen bisher die Vertreter des Zaren ihre diplomatischen Fäden spannen. Der Verkehr von Amt zu Amt wird anfangs nicht leicht sein, denn im internationalen diplomatischen Geschäft haben sich doch gewisse Formen herausgebildet, von denen [illegible] der Vertreter der bolschewistischen Regierung in Moskau entweder abgewandt hat oder die kennenzulernen er keine Gelegenheit hatte. Immerhin beseelt den untersetzten Mann mit den bebrillten klugen Augen der feste Wille, seinem Vaterlande nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. Und vielleicht hat seine Arbeit Erfolg, je mehr sich das neue Staatswesen in sich festigt und sich der neuen Weltlage und den daraus sich ergebenden Folgerungen anpaßt.

Gesandter Kommissar Joffe, wie er sich selbst nennt, hat als einen der ersten Berliner Bekannten — nach seinem amtlichen Besuch bei Herrn v. d. Busche-Haddenhausen — Franz Mehring besucht, den unentwegten Vorkämpfer der Internationale. Und auch das zeigt den Wandel der Zeiten, denn nie wäre sonst ein Vertreter Rußlands im Hause eines Sozialisten gewesen . . .

Deutscher Reichstag.

(150. Sitzung.) CB. Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. **Paasche** widmete dem verstorbenen Herzog Friedrich II. von Anhalt Worte des Gedenkens. Der Reichstag hat dem herzoglichen Hause seine Teilnahme ausgesprochen.

Den glänzenden Erfolg der achten Kriegsanleihe hob sodann der Vizepräsident hervor. Die neutralen Staaten wie die Feinde werden aus dem Ergebnis erkennen, daß Deutschlands Kraft ungebrochen ist, und daß Front und Heimat in gleicher Weise bereit sind, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. (Beifall.)

Eingegangen sind das Gesetz über die Aufhebung des Paragraphen 153 der Gewerbe-Ordnung und das Arbeitskammergesetz. Sodann wird der Haushaltplan der

Reichseisenbahnen

weiter beraten. Es liegt ein Antrag fast aller Parteien vor zur Revision des Vertrages mit der Firma Hobbing. Verlag der Nordd. Allg. Ztg., über die Eisenbahnreklame.

Abg. **Haegy** (Els.) bittet den Minister, seinen ganzen Einfluß aufzubieten zur Aufrechterhaltung des Post- und Personenbetriebes, besonders in den Reichslanden und mit Hinsicht auf die Militärbefehlshaber. Die Arbeitslöhne sind ungenügend, namentlich die Gehälter der unteren und mittleren Beamten. Heute dürfte der Minister überzeugt sein, daß der Vertrag mit der Firma Hobbing besser nicht abgeschlossen worden wäre.

Abg. Graf **Westarp** (k.): Der Antrag in der Angelegenheit Hobbing ist das Ergebnis der scharfen Angriffe in letzter Tagung. Er verfolgt rein agitatorische Zwecke. Von Schiebungen hätte der Abg. Haußmann nicht sprechen dürfen. Daß jemand im Verdacht steht, konservativ zu sein, ist doch kein Grund zu solchen Beschuldigungen. Wir werden gegen den Antrag stimmen.

Abg. **Unarck** (Soz.) verlangt ebenfalls Erhöhung der Arbeiterlöhne. Daß der Minister auf die Löhne vor dem Kriege und die seither erfolgte Steigerung hinweist, sagt gar nichts: Das Leben ist in weit erhöhtem Maßstabe verteuert worden. Vor dem Kriege waren die Löhne eben noch ungenügender.

Eisenbahnminister **v. Breitenbach** stellt noch einmal fest, daß die Einwände gegen den Vertrag mit Hobbing weit über das Ziel hinausschießen. Hobbing sei ein geschickter Geschäftsmann, der seit Jahren verstanden habe, in seinem Verlage Nützliches und Künstlerisches mit allem, was geschäftlichen Erfolg zu versprechen schien, zu vereinen. Es könnten gegen den mit ihm geschlossenen Vertrag zwar geschäftliche, keinesfalls aber Rechtseinwände erhoben werden.

Die Entschließung, die eine Revision des Vertrages verlangt, wird abgelehnt, da die Freisinnigen und die Nationalliberalen bei der Abstimmung fast völlig fehlen und nur die Sozialdemokraten für die Revision stimmen.

Zum Etat des Reichseisenbahnamtes liegt eine Entschließung Müller-Meinungen, Schwabach und Genossen vor, die vom Reichstag geforderte Einberufung einer Fachkommission zur Prüfung der Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen unter Einbeziehung der Binnenwasserstraßen nunmehr sofort zu veranlassen.

Vizekanzler **v. Payer**: Die verbündeten Regierungen stehen durchaus auf dem Standpunkt des Reichstages, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen einer Prüfung wert sind. Es bestehen nur einige Differenzpunkte zwischen der Ansicht der verbündeten Regierungen und dem Reichstagsbeschluß. — Die Regierung hält vor allem die Einbeziehung der Binnenwasserstraßen für undurchführbar. Sie ist der Meinung, daß eine sofortige Einbeziehung mitten im Kriege, wo die beteiligten Behörden andere dringlichere Aufgaben zur Aufrechterhaltung des Betriebes haben, zu schwersten Störungen führen würde. Die verbündeten Regierungen bitten daher, von der Forderung abzusehen. Wir selbst denken ernstlich an die gewünschte Einberufung der Fachkommission, sobald die Zeit es erlauben wird.

Abg. **Ulrich** (Soz.): Die Erklärung des Vizekanzlers sieht ganz nach einer neuen Verschleppung aus. Das Reichseisenbahnamt war von jeher eine Art Mauerblümchen, ein Amt, das kein Amt ist. Im Kriege mögen die Vorarbeiten für die Einberufung der Fachkommission schwer sein, aber unmöglich sind sie nicht. Wir haben alle Ursache zur Beschleunigung, denn es haben sich gerade aus der Verzögerung unhaltbare Zustände ergeben.

Abg. **Müller-Meiningen** (Vp.) wendet sich gleichfalls gegen den Verkehrspartikularismus.

Nach weiterer Debatte wird der Etat des Reichseisenbahnamtes zu Ende geführt. Nächste Sitzung morgen. (Die neuen Steuervorlagen).

Vom Tage.

Englands „Friedensfreunde" Ramsay Macdonald, Arthur Ponsonby und Charles Trevelyan ließen in London ihr englisches Friedenslicht vor Industriellen und Handelstreibenden leuchten. Es ist selbstverständlich, daß diese „Friedensfreunde" einen englischen Frieden nach dem Herzen britischer „Demokraten" von Mammons Gnaden fordern. So versicherte Trevelyan, der Krieg müsse weitergehen, wenn Belgien nicht (für England mit Antwerpen natürlich) gerettet werde, und Ramsay Macdonald behauptete, keiner der bisherigen Friedensvorschläge Deutschlands gewährleistete einen befriedigenden Frieden. Diese seltsamen Friedensfreunde sprachen im — „Cannibal Club". Kannibalen pflegen einen gesegneten Hunger nach Raub und Diebstahl und Mord zu haben, aber das Verquicken dieser Triebe mit Moralplätzen blieb englischen Pazifisten im Cannibal Club vorbehalten.

•

Das Interessanteste an englischen Heeresberichten muß zwischen den Zeilen gelesen werden. Haig kehrt in seinem Bericht vom 20. April zur Methode der Depeschen aus dem Burenkriege zurück, als die Sachen oberfaul standen. Damals meldete England: einige Gefangene. Wir hatten einen Toten und einen Verwundeten. Heute meldet Haig: einen Grabenmörser, einige Gefangene. Seit der Hindenburgoffensive leidet Zahlenschreck.

•

Die amerikanischen Kriegsschüler haben ihren ersten erfochten. Sie nahmen in Washington das 1904 auf Platze vor der Kriegsschule errichtete Standbild Frie des Großen herab und bargen es in einem dunklen weil sie in der Zeit der deutschen Offensive im We unangenehm berührt werden, wenn sie sehen, daß Preußenkönig einen Krückstock in der Siegerhand hält.

•

Im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erzählt Amerika zurückgekehrte niederländische Gesandte Ridd Rappard: „Das amerikanische Volk weiß im allge wenig oder gar nichts über die Lage. Holland Deutschland werden beständig miteinander verwech Anstatt andere Völker schulmeistern zu wollen, sollten und die amerikanische Presse ihren Lesern wenigstens fangsgründe der Geographie beibringen.

Der deutsche Tagesbericht

WTB **Großes Hauptquartier,** 23. April. (N

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten blieb die Gefechtst auf zeitweilig aufl benden Artilleriekampf und Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englis fanterie war namentlich zwischen Lens und Alb tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen gegen unsre Linien vorstießen, wurden überall geschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit Kräften das am 21. 4 am Walde von Avelny v Gelände wiederzunehmen, und beiderseits der Bouzincourt —Avelny die Bahn nördlich von A gewinnen. In mehrfachem, verlustreichem Anstur er Gefangene ein. An der übrigen Front nic Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 f Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Buckler errang 32., Leutnant Menckhoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Presba-See sowie nor von Monastier Artillerie- und Minenkampf. Abteilungen stießen westlich von Makovo in fra Stellungen vor, bulgarische Truppen wehrten südl Dojran-See englische Teilangriffe ab. Einige F und Engländer wurden gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Luden

Heldentod des Rittmeisters Frhr. v. Richt

Am 21. April ist Rittmeister Manfred Fr Richthofen von einem Jagdflug an der Som zurückgekehrt. Nach den übereinstimmenden nehmungen seiner Begleiter und verschiedener obachter stieß Richthofen einem feindlichen Jagd in der Verfolgung bis in geringe Höhe nach, anscheinend eine Motorstörung zur Landung bi feindlichen Linien zwang. Da die Landung g lief, bestand die Hoffnung, daß Richthofen u gefangen sei. Eine Reutermeldung vom 23. A läßt keinen Zweifel mehr, daß Rittmeister Fr Richthofen den Tod gefunden hat. Da Richth Verfolger von seinem Gegner in der Luft n getroffen sein kann, so scheint er einem Zufallstr der Erde zum Opfer gefallen zu sein. Nach lischen Meldung ist Richthofen auf einem Fl der Nähe seines Landungsplatzes am 22. Ap militärischen Ehren bestattet worden.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

26) Nachdruck verboten.

„Bist mir ja ein schöner Kerl!" höhnte der alte Herr — Aerger und Sarkasmus stritten in seiner Stimme. „Keifst wie ein Waschweib und machst dich mausig in deines Vaters Hause, als hättest du den Hauptsitz in der Schreibstube. Geh, laß dir erst die Federn wachsen und den Schnabel putzen! . . . Warum soll denn das Bürschchen da nicht durchgehen, he? Meinst vielleicht, er tritt euch von dem kostbaren Steinpflaster da 'was herunter?"

„Ich — ich kann das Kläffen nicht vertragen, es greift mir die Nerven an —"

„Hör mir auf mit deinen Nerven, Junge! Mir wird ganz übel bei dem Gewinsel. Schämst du dich denn nicht, zu tun, als hätten sie dich im Altweiberspittel erzogen? Meine Nerven!" ahmte er ihm zornig nach. „I, da soll doch —" er verschluckte den Rest des Donnerwetters, zerrte an seinem Flintenriemen und drückte sich den Hut mit der Spielhahnfeder fester in die Stirn.

Inzwischen war auch Margarete nähergetreten. „Aber Reinhold", sagte sie vorwurfsvoll, „was hat dir denn der Kleine getan?"

„Der? Mir?" unterbrach er sie höhnisch — der Mut war ihm zurückgekehrt. „Na, wirklich, das hätte noch gefehlt, daß uns die Leute aus dem Hinterhause auch noch direkt zu Leibe gingen! . . . Sei du nur erst ein paar Wochen hier, Grete, da wird es dir gerade so gehen wie mir, da wirst du dich umgucken, Jungfer Weisheit! Wenn wir die Augen nicht offen halten, da wird bald kein Fleckchen mehr im Hause sein, wo der Bursche dort" — er zeigte nach dem Knaben, der eben seinen Handkorb auf den Boden setzte, um den widerspenstigen Hund besser greifen zu können, „nicht Fuß faßt! . . . Der Papa ist ganz unbegreiflich gleichgültig und nachsichtig geworden.

„Neidhammel!" brummte der Amtsrat unwillig.

„Denke, was du willst, Großpapa!" platzte der sichtlich Erbitterte heraus. „Aber ich bin sparsam wie alle früheren Vertreter unserer Firma, und über hinausgeworfenes Geld kann ich mich wütend ärgern. Man [illegible] nicht auch noch leuten, die einem obliegen auf der Tasche liegen. Jetzt, wo mir die Bücher vorliegen, jetzt weiß ich, daß der alte Lenz nie auch nur einen Pfennig Mietzins für das Packhaus gezahlt hat. Dabei ist er ein so langsamer Arbeiter, daß er kaum das Salz verdient. Ich sollte nur einen einzigen Tag die Macht haben, da sollte aber Ordnung werden, da würde aufgeräumt mit dem alten Schlendrian —"

„Na, dann ist's ja ein wahres Glück, daß solche Grünschnäbel kuschen müssen, bis —"

„Ja, bis der Hauptsitz in der Schreibstube leer geworden ist", ergänzte der Kommerzienrat, der plötzlich dazwischen trat. „Leider hat diesen Hauptsitz der Papa noch inne, und da wird sich das sehr weise Söhnlein das Aufräumen für vielleicht noch recht lange Zeit vergehen lassen müssen." Damit reichte er begrüßend seinem Schwiegervater die Hand hin.

Das Fenster wurde geräuschlos zugedrückt und gleich darauf hing der dunkle Wollvorhang so bewegungslos dahinter, als sei auch nicht der Schatten eines Menschen daran hingestrichen. Der junge Heißsporn mochte sich in Nummer Sicher hinter seinen Schreibtisch zurückgezogen haben.

Unterdessen war es dem Knaben gelungen, die eigenwillige Philine einzufangen; sein Gesicht sah ganz bekümmert aus.

„Hast du geweint, mein Kleiner?" fragte der Kommerzienrat und beugte sich zu ihm nieder. Margarete meinte, sie habe noch nie diese Stimme so weich und innig gehört, wie bei der teilnehmenden Frage, die dem sonst so kalt seinen Weg gehenden, vornehm zurückhaltenden Mann gleichsam entschlüpfte.

„Ich — was denken Sie denn?" entgegnete der Kleine ganz beleidigt. „Ein richtiger Junge heult doch nicht."

„Bravo! Recht so, mein Junge!" lachte der Amtsrat überrascht auf. „Du bist ja ein Prachtkerl!"

Der Kommerzienrat ergriff den Hund, der alle Anstrengungen machte, sich zu befreien, und stellte ihn auf die Beine. „Er wird dir schon nachlaufen, wenn du über den Hof gehst", sagte er beruhigend zu dem Kinde. „Aber an deiner Stelle würde ich mich doch schämen, mit dem Korbe über die Straße zu gehen" — er sah finster auf das Anhängsel an dem kleinen Arme, als ärgere er sich, die ideale Gestalt dadurch entstellt zu sehen —; „für einen Gymnasiasten paßt das nicht — deine Kameraden werden dich aus

„O — das sollen sie nur probieren!" E ganz rot im Gesicht und hob den schönen Kopf energisch wie ein Kampfhähnchen. „Ich we für meine Großmama Semmeln holen dürfen? Aufwartfrau ist krank und die Großmama h schlimmen Fuß, und wenn ich nicht gehe, da nichts zu ihrem Kaffee, und da frage ich n nach den dummen Jungen."

„Das ist hübsch von dir, Max", sagte Tant Sie nahm eine Handvoll Mandelgebäck aus ihr chen und reichte es ihm hin.

Er sah freundlich zu ihr auf, aber er g zu. „Ich danke, ich danke sehr, Fräulein!" und fuhr sich, selbst verlegen über seine A mit der Hand in die Locken. „Aber wissen Si esse ich niemals — das ist nur für Mädchen!"

Der Amtsrat brach in ein lautes Gelä sein ganzes Gesicht strahlte, und plötzlich ho Kind samt seinem Korb hoch vom Boden auf es herzhaft auf die blühende Wange. „Ja freilich aus einem anderen Holze! Sackerlot, einer nach meinem Sinn!" rief er, indem er ben wieder aus seinen gewaltigen, kraftvolle entließ. „Wie kommt denn das kleine We in die Rumpelkammer, in das alte Packhau

„'s ist ein kleiner Franzose", sagte Tant „Gelt, in Paris bist du eigentlich zu Hause sie den Kleinen.

„Ja. Aber die Mama ist gestorben un

„Sieh doch — deine Philine ist scho davongelaufen!" rief der Kommerzienrat. nach! Sie ist imstande und rennt bis hina alten Dame, die oben wohnt!"

Der Kleine sprang die Stufen hinauf.

„Ja, seine Eltern sollen beide gestorben s Tante Sophie halblaut zu dem alten Herr

„Das ist ja aber gar nicht wahr!" r der Knabe von der Treppe herab. „Mein nicht tot, nur weit fort, hat man mir ich glaube, weit über dem Meer drüben.

„Das ist ja eine närrische Geschichte? D auch! — Hm!" brummte der Amtsrat fast be schlenkerte die Finger der rechten Hand, al sich an etwas verbrannt. „Da ist er ja wo einer Lenzschen Tochter?"

Fortsetz

Merkblatt für den 24. April.

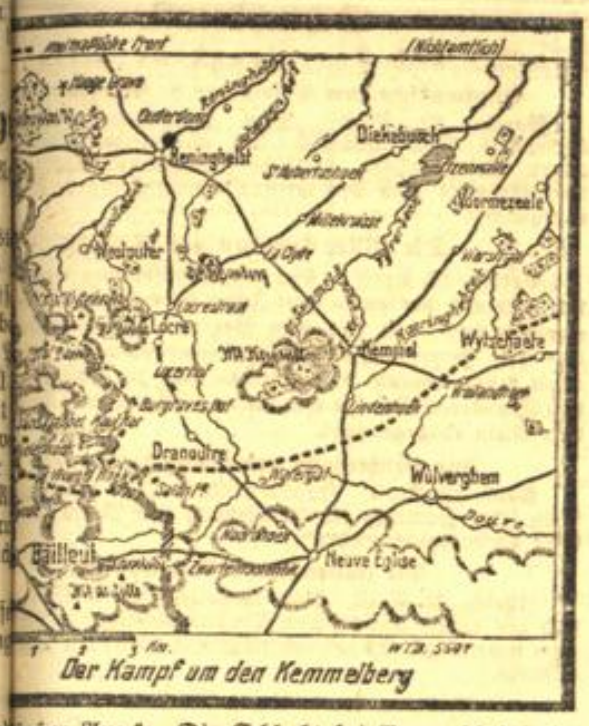
...naufgang	5⁴⁷	Monduntergang	4⁵⁴ V.
...nuntergang	8¹¹	Mondaufgang	6⁴⁴ N.

...7 Kriegserklärung Rußlands an die Türkei. — 1891 Helmut ...fe gest. — 1903 Maler Friedrich Vecht gest. — 1917 Luft... ...ier Oskar Blumenthal gest. — Schwere Niederlage der ...der bei Arras.

Die Kämpfe bei Ypern.

Am Kemmelberge.

...wohl der deutsche Generalstabsbericht nur Teil...gen auf den verschiedenen Kampfgebieten meldet, die Schlacht im Gange. Die neutralen Bericht... wenden ihre Aufmerksamkeit jetzt besonders den ...ssen bei Ypern zu. So schreibt der Militärkritiker



Der Kampf um den Kemmelberg

...ircher Anz.": „Die Schlacht bei Ypern scheint eine ...e Krisis zu bilden, wie seinerzeit die erste Schlacht ...megebiet, als der deutsche Vorstoß nach Mont... die alliierte Front zu zerreißen drohte. Jedoch haben ...ch wesentlich bessere Bedingungen zur Heranbrin... ...er Reserven bestanden, als im jetzigen Kampfgebiet." ...das Vorrücken über Messines hinaus und durch die ...s von Wytschaete sind unsre Truppen hart an die ...e des Kemmelberges gelangt, der von Süden die ...der englischen Ypernstellung schützt. Unter dem ...den Druck hat der Engländer weitere Teile seiner ...g bei Ypern geräumt.

Die Beschießung von Paris.

...s Pariser Blatt „Excelsior" beziffert die Opfer der ...ung von Paris durch weittragendes deutsches ...auf insgesamt 354, nämlich **118 Tote und 236 ...ndete.**

...xcelsior" bemerkt, diese 29tägige Beschießung erinnere ...Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage ...und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und ...wundete.

Amerikas Mannschaftssorgen.

...e aus Washington gemeldet wird, haben General ...r und Marschall Prowest in einem Bericht die ...ierung aller brauchbaren Männer zwischen 17 und ...ren vorgeschlagen. In erster Reihe besteht der ...em Kongreß einen Vorschlag zu unterbreiten, nach ...s ganze Volk mobilisiert wird. Dadurch soll ...gierung die Möglichkeit gegeben werden, das ...problem in die Hand zu nehmen, und diejenigen ...en, die jetzt nicht von besonderem Belang sind, ...rauenarbeit aufrechtzuerhalten.

•

Der Kampf gegen die Geleitzüge.

15 000 Tonnen versenkt.

...lich wird gemeldet: Im östlichen Teile des Armel... auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegs... transporte des Feindes vor sich gehen, hat eines ...U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Warzscha, ...beladenen englischen Dampfer „Highland Brigade" ...Br.-Reg.-To.) und einen weiteren mindestens 5000 ...-To. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren ...rem stark gesicherten Geleitzug heraus. Gesamt... ...hl aus den neuerdings eingegangenen Meldungen: ...Br.-Reg. To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kaiser bei der U-Boot-Flottille Flanderns.

...dem der Kaiser am 20. April schon zu früher ...agsstunde ein Armee-Oberkommando zur Be... ...g der Kampflage aufgesucht hatte, begab er sich an ...ndort des Marinekorps und von da aus mit dem ...ndierenden Admiral v. Schroeder und seinem Stabs... ...U-Boot-Flottille Flandern. Nach der Ansprache ...ottillenführers Kapitäns Bartenbach, sprach der ...den um ihn versammelten halbhundert jungen ...banten in kurzen Worten Dank und Anerkennung ...bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Er wies ...hin, wie die Wirkung der Flottillen gemeinsam ...Wirkungen unserer siegreichen Armeen und unserer ...estimmt sei, uns dem großen Ziele allen Kampfes, ...lichen starken Frieden, entgegenzuführen. Bis dahin ...aber nur, zu **kämpfen und zu siegen.**

689 000 Tonnen im Monat März.

...h.) Berlin, 22. April.

Monat März sind insgesamt 689 000 Br.-Reg.-To. ...unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums ver... ...rden. Der unseren Feinden zur Verfügung stehende ...Handelsschiffsraum ist somit allein durch krieg... ...Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16 469 000 ...-To. verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

...er ein Markstein in unserer opferreichen, doch unser... ...n und von hohen sittlichen Zielen getragenen Aus...

einandersetzung mit England. Ein Monatsverlust von 689 000 Br.-Reg.-To. bedeutet 3½ %, auf das Jahr umgerechnet 42 % des gesamten, den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraumes, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. Js. keine 20 Millionen Br.-Reg.-To. mehr betrug.

Kleine Kriegspost.

Wien, 22. April. Der amtliche Heeresbericht meldet anhaltenden Geschützkampf an der Tiroler Front und in den Sieben Gemeinden.

Haag, 22. April. Bei Cadzand fand ein Luftgefecht zwischen vier Flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Die Flugzeuge wurden durch holländische Soldaten und Maschinengewehre beschossen. Darauf verschwanden sie schleunigst in westlicher Richtung. Vermutlich ist eins von ihnen ins Meer gefallen.

Bern, 22. April. Der Minister des Äußern von Uruguay, Burn, veröffentlichte eine Note, in der er die von Buenos Aires ausgegangene Nachricht als unrichtig bezeichnet, daß eine Kriegserklärung Uruguays an Deutschland ergangen sei.

Bern, 22. April. Laut „Petit Parisien" beabsichtigt Lebensmittelkommissar Boret angesichts der großen Fleischknappheit die Wiedereinführung fleischloser Tage. Voraussichtlich wird monatlich eine fleischlose Woche eingelegt; an weiteren fünf Tagen soll nur Pferdefleisch genossen werden.

Zürich, 22. April. Unterstaatssekretär für Verpflegungswesen, Crespi, erklärte in einer Unterredung, ohne das außerordentliche Glück der U-Boote Ende März hätte Italien schon eine trostliche Lage erreicht. — So aber dauern die Schwierigkeiten an.

Lugano, 22. April. Ein italienisches Flugzeug, das über den Luganer See nach der Schweiz geflogen war, stürzte nach Meldung eines Lokalblattes in Magoiia bei Locarno ab.

Lugano, 22. April. In der italienischen Kammer erklärte Sonnino, daß sich Italien nie an der Fühlungnahme mit dem Feinde beteiligt habe.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 23. April.

□ **Brühfutter zur Tierernährung.** Junges Reisig, Laub, Kartoffelkraut, Leguminosenstroh, Spreu von Gerste und Sommerweizen und viele andere Sachen, die von den Tieren in gewöhnlichem Zustande entweder nicht gern gefressen werden oder nicht zuträglich sind, können durch Bereitung als Brühfutter zu einem bekömmlichen, gern genommenen Futter umgewandelt werden. Brühfutter wird, im Gegensatz zum eigentlichen Kochen und Dämpfen des Futters, dadurch hergestellt, daß man die Rauhfuttermassen, soweit nötig, gehäckselt, unter Umständen auch noch zerkleinerte Hackfrüchte, eingesäuerte Blätter, Schnitzel und dergl. durch Übergießen mit heißem oder kochendem Wasser oder mit heißer Schlempe anmacht. In Haufen geschichtet oder in entsprechenden Kästen und Bottichen gebracht, wird alles meist auf die Dauer von 24 Stunden sich selbst überlassen. Währenddem vollzieht sich eine Gärung, die hauptsächlich zu einem Gemische von milchsauren und buttersauren Verbindungen führt. Unter Rückwirkung der sich entwickelnden Wärme werden harte Rauhfutterteile erweicht. Dadurch wird das Zerkauen erleichtert. Auch die Gärung mürbt schon die Masse und macht sie für die Verdauungssäfte zugänglicher. Die aromatische Säuerung, welche durch die Gärung entsteht, macht die Masse schmackhafter. Dadurch kann man die Tiere veranlassen, größere Mengen aufzunehmen. Will man die Schmackhaftigkeit der ganzen Brühfuttermasse noch weiter erhöhen, so mengt man noch Melasse oder Futterschrote zu, soweit sie gewöhnlich den Tieren ohnehin zukommen sollen. Vielen Landwirten wird es dadurch möglich sein, mehr Vieh zu halten, oder was ratsamer ist, ihren bisherigen Viehbestand besser zu ernähren.

□ **Lebens- und Futtermittelsendungen unter besonderer Überwachung.** Um den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel besonders auf dem Gebiete der Bewirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgetreidestelle bewirtschafteten Güter unter eine besondere Überwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Überwachung zu schaffen, wird bei allen Bahnsendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts die Angabepflicht eingeführt. Wer die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenladungen als Stückgut oder als Expreßgut versendet, hat den genauen Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier (z. B. der Eisenbahnpaketadresse bei Expreßgut) anzugeben. Um der Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist für die selteneren Getreidearten, ferner für die Hülsenfrüchte, für das Gemenge und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten die Beifügung eines Kennwortes auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapiere vorgesehen. Die wissentliche und die fahrlässige Verletzung der Angabepflicht fällt unter Strafe.

□ **Ersatzlebensmittel.** Am 1. Mai tritt bekanntlich die Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln in Geltung. Dazu hat der preußische Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Grundsätze darüber aufgestellt über das, was eigentlich zu den Ersatzlebensmitteln gehört. Nicht nur die Nahrungs-, sondern auch die Genußmittel sind zu dem Begriff zu rechnen, letztere aber eben nur, insoweit sie als Lebensmittel anzusehen sind, so daß also Ersatz-Tabakwaren der Verordnung nicht unterliegen. Ferner sind die wesentlichsten Gruppen von Ersatzlebensmitteln zusammengestellt, ohne daß diese Aufzählung als erschöpfend zu gelten hat. Anfragen bei Zweifeln darüber, ob ein Gegenstand zu den Ersatzlebensmitteln gehört, sind an das Kriegsernährungsamt, Berlin, zu richten. In einer weiteren Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts sind Grundsätze für die Erteilung und Versagung der Genehmigung von Ersatzlebensmitteln veröffentlicht. In diesen Richtlinien sind sowohl die allgemeinen Gründe für Nichtgenehmigung von Ersatzlebensmitteln aufgeführt, als auch besondere Richtlinien für die Beurteilung bei der Zulassung oder Ablehnung einzelner Gruppen von Ersatzlebensmitteln, und zwar von Backpulver, Ei-Ersatz, Vanillinpulver und ähnlichem, Gewürzersatz, Kunsthonig-, Marmeladen-, Gelee-, Puddingpulver u. dergl., Würzen, Extrakten, Salatwürzen, Salattunken und Tee-Ersatz, bekanntgegeben.

§ **Für Empfänger von Heeresbezügen,** denen der Uebergang der Zahlungen auf die Postanstalten von ihrer Pensionsregelungsbehörde (Regierung usw.) mitgeteilt worden ist, erfolgt die Auszahlung am 29. jeden Monats von 8—12 vormittags, oder sofern dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist am 28. am Schalter 2 des hiesigen Postamts. Die Bezüge für Monat Mai werden also am 29. April von 8—12 vormittags gezahlt.

Aus Nassau, 22. April. Der in manchen Gemeinden hervorgetretene Wunsch, für die enteigneten Bronzeglocken ein Ersatzgeläute zu beschaffen, gibt dem Königl. Konsistorium Veranlassung, davor zu warnen, während der Kriegszeit irgend welche Schritte zur Neuanschaffung von Kirchenglocken zu tun. Die Beschaffung wirklich wertvoller, lange Zeiträume überdauernder Glocken erscheint zurzeit infolge des Mangels an geeigneten Rohstoffen als nahezu unmöglich. Die Beschaffung von Bronzeglocken ist zurzeit nicht angängig. Gegen Gußstahlglocken aber werden nicht unwesentliche Bedenken erhoben. Ihr Klang ist härter und ausdrucksloser als der der Bronzeglocken und leidet im Lauf der Zeit durch Rostbildung, die auch durch einen schützenden Lacküberzug nicht völlig verhindert werden kann, während durch den Lacküberzug von vornherein die Tonbildung beeinträchtigt wird. Ferner wird geltend gemacht, daß Eisenglocken bei der gleichen Tonhöhe erheblich schwerer als Bronzeglocken sind und deshalb auch einen schwereren, widerstandsfähigeren Glockenstuhl brauchen. Kommt eine Eisenglocke zu Schaden, dann deckt der Metallwert kaum die Beseitigungskosten der Glocke, während eine gesprungene Bronzeglocke immer noch zwei Drittel ihres Wertes behält. Nach Lage der Dinge bezeichnet es daher das Konsistorium als das allein Zweckmäßige, die für die abgelieferten Glocken vereinnahmten Beträge zu kapitalisieren und durch die Zinseinnahmen zu vermehren, um die spätere Erwerbung eines edlen, wohlklingenden Geläutes vorzubereiten. In jedem Fall muß dem Konsistorium vor dem Abschluß verbindlicher Abmachungen über Beschaffung neuer Glocken unter Vorlegung der bezüglichen Unterlagen berichtet werden.

Betzdorf, 22. April. Auf Grube Eisenhardt bei Schutzbach verunglückten am vorigen Freitag der Steiger Ernst Lenz aus Weitefeld und der Bergmann Ernst Stein aus Oberdreisbach durch herabfallendes Gestein tödlich. Der erstere hinterläßt seine Frau mit zwei, der letztere mit vier Kindern.

Usingen, 22. April. Ein achtzehnjähriger Bursche in Wilhelmsdorf hantierte bei Nachbarsleuten mit einer alten Schußwaffe. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Ladung verletzte die im Hofe arbeitende 45jährige Frau Lisette Ohly. Sie wurde nach Gießen in die Klinik gebracht, wo sie nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen verstarb.

Nah und Fern.

○ **Die Rundreise-Marmelade.** Über ein Meisterstück der Lebensmittelverteilung, sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit wie auch der Billigkeit der Zuweisung wird aus Werder a. d. Havel geschrieben: In Werder werden bekanntlich Tausende von Zentnern Marmelade hergestellt. In den letzten Wochen wurde nun unsere Stadt von der zuständigen Stelle ebenfalls mit diesem Brotaufstrich bedacht. Unsere Marmeladenfabrik verlud die Marmelade nach Belgig. Dort wurde sie auf der Verteilungsstelle ausgeladen, um nach ein paar Tagen wieder nach Werder verladen zu werden. Hier nahm sie derselbe Spediteur wieder in Empfang und brachte sie nach der Verteilungsstelle, die sie ihrerseits wieder ihren hiesigen Kaufleuten zustellte. Der Transport soll zwar der Marmelade nichts geschadet haben, die Transportkosten aber trägt die Stadt.

○ **Kürzung der Vollrente kriegsbeschädigter Beamten.** Eine für die gesamte Beamtenschaft belangreiche Entscheidung fällte soeben das Reichsgericht. Es handelte sich um die Frage, ob ein Volksschullehrer, der infolge seiner Teilnahme am Kriege ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden ist und infolgedessen die militärische Vollrente ganz oder zum größten Teil erhält, diese Vollrente auch dann weiter zu beziehen berechtigt ist, wenn er wieder zivildiensttauglich wird und wieder Gehalt bezieht. Das Reichsgericht hat entschieden, daß die Rente in solchen Fällen entsprechend zu kürzen ist, einerlei, ob es sich um eine neue oder eine Wiederanstellung des betreffenden Beamten handelt.

○ **Für den unbedingten Landaufenthalt der Stadtkinder.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen lehnte den Antrag des Landwirtschaftlichen Vereins Rastenburg, daß in diesem Jahre nur Kindern auf Land Aufenthalt gewährt werden solle, deren Eltern sich nicht an einem Ausstande beteiligt hätten, ab.

○ **Berufsschwestern als Schwerarbeiterinnen.** Der Chef des Kriegsernährungsamtes Herr v. Waldow hat bestimmt, diejenigen Berufsschwestern, welche nicht in Krankenhäusern, Lazaretten und dergleichen verpflegt werden, als Schwerarbeiterinnen anzuerkennen und dort, wo nach diesem Gesichtspunkte bisher noch nicht verfahren worden ist, nunmehr die entsprechenden Anordnungen tunlichst umgehend zu treffen.

○ **Kissingen gegen Augsburg.** Die Stadt Augsburg hat bekanntlich beschlossen, als Erbe des Hofrats Hessing das staatliche Bad Kissingen zu pachten. Die Stadt Kissingen ist aber als Konkurrentin aufgetreten und verwahrt sich bei der bayerischen Regierung dagegen, daß das Bad einer anderen Stadt übertragen wird.

○ **Zur Aufrechterhaltung des Fremdenverkehrs.** Nachdem die Verordnung des Kriegsernährungsamtes zur Regelung des Fremdenverkehrs im Bundesrat Zustimmung gefunden hat, die Festsetzung der besonderen Bestimmungen für die einzelnen Landesteile jedoch den Landeszentralbehörden unter Vorbehalt der Genehmigung durch den

Reichskanzler überlassen ist, hat der Bund deutscher Verkehrsvereine in Leipzig sich an sämtliche Landeszentralbehörden gewandt, um eine Abänderung der Richtlinien im Sinne seiner wiederholten Eingaben an das Kriegsernährungsamt und eine mildere Handhabung der Verordnung in den einzelnen Landesteilen herbeizuführen. Ein Teil der Landesbehörden, die noch mit Erhebungen beschäftigt sind, hat sich bereits dahin geäußert, daß einstweilen eine wesentliche Beschränkung des Fremdenverkehrs nicht in Aussicht genommen ist.

o **Zehn Kinder in einem Bett.** Große menschliche Not, wie man sie kaum wiederfinden dürfte, spricht aus einem Aufruf, den Pastor Sommer an die Einwohnerschaft in Schleswig erläßt. Er bittet um Unterstützung für eine arme Frau, Mutter von 23 lebenden Kindern. Die Mutter und das Neugeborene liegen in einer Kate auf Säcken; jede Wäsche, Bettzeug und sonstiges Erforderliche für das Kind fehlt. Von ihren 23 lebenden Kindern hat die Mutter zehn der jüngsten im Hause, die allesamt in einem Bett schlafen müssen. Der Geistliche hat den Erfolg gehabt, daß sich die Einwohnerschaft über das Elend erbarmte und für die dringend notwendige Hilfe sorgte.

o **Vom Werftarbeiter zum Operntenor.** Carl Günther, der mit besonders schönen Stimmitteln ausgestattete lyrische Tenor des Hamburger Stadttheaters, wurde von 1920 dem Berliner Königl. Opernhause verpflichtet. Günther gehört erst kurze Zeit der Bühne an und war Werftarbeiter am Hamburger Hafen, als seine Tenorstimme entdeckt wurde.

o **Der Fremdenverkehr in Sachsen.** Auf eine Eingabe des Bundes deutscher Verkehrsvereine hin, die die Aufrechterhaltung des Fremdenverkehrs betrifft, hat sich das sächsische Ministerium des Innern dahin geäußert, daß eine Einschränkung des Fremdenverkehrs für das Königreich Sachsen zurzeit nicht in Aussicht genommen ist, aber unvermeidlich würde, wenn die Versorgung der Fremden, insbesondere infolge überreichlicher Abgabe bewirtschafteter Lebensmittel in den Gaststätten, die Versorgung der einheimischen Bevölkerung gefährden würde.

o **Ein Wachtmeister von einem Fahnenflüchtigen erschossen.** Im Gasthof des Ortes Lassek im Kreise Posen-West erschoß ein Fahnenflüchtiger einen Gendarmeriewachtmeister, als dieser ihn verhaften wollte.

o **Die Kriegsunterstützungen der Gewerkschaften.** Nach einer von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veranstalteten Umfrage sind in der Zeit vom 3. August 1914 bis zum 31. Dezember 1917 insgesamt an Unterstützungen 119494914 Mark ausgezahlt worden. Allein über 25 Millionen Mark wurden an die Familienangehörigen der zum Heere Eingezogenen verausgabt. Über 25 Millionen Mark sind an Arbeitslose bezahlt worden. Der Rest der Unterstützungssumme von fast 69 Millionen Mark ist für Kranke, Invalide und andere Unterstützungen aufgewandt worden.

o **Von einem Ersatzbataillon vier Millionen auf die Kriegsanleihe gezeichnet.** Beim 1. Ers.-Batl. J.-R. 134 in Plauen wurden für die „Achte" 4046000 Mark gezeichnet, gegenüber 600000 Mark bei der 7. Kriegsanleihe.

o **Von Wilderern erschossen.** In den Konitzer Forsten sind in kurzer Zeit drei Forstbeamte und ein Gutsverwalter von Wilderern erschossen worden, und zwar Forstaufseher Bechtold aus Jatti, Gutsverwalter Hannemann aus Adlich-Neukirch, Hegemeister Beisert aus der Försterei Grünthal und jetzt Förster Worm von der Försterei Schüttenwalde. Der Verdacht lenkt sich auf den fahnenflüchtigen Franz Kleinschmidt aus Schlachta. Ein Helfershelfer ist von einem Förster auf der Flucht erschossen worden. Auf Ermittlung der Mörder sind Belohnungen von insgesamt 5800 Mark ausgesetzt.

o **Ein Wunderkind.** Großes Aufsehen erregte in einem Konzert in Berlin der zehnjährige Geiger Tossi Spiwakowsky, der einer Musikerdynastie entstammt. Tossi, dessen ältester Bruder Jascha Spiwakowsky unter den Pianisten hervorragt, behandelte sein schwieriges Instrument in so verblüffend glänzender Weise, daß ihm die Kritik einstimmig eine große Zukunft prophezeit.

o **Rückgabe der Neuköllner Kassenbücher.** Infolge der durch die Staatsanwaltschaft veranlaßten Beschlagnahme der städtischen Kassenbücher und der hierdurch notwendig gewordenen Schließung der Stadthauptkasse kam es im Neuköllner Rathause zu erregten Auftritten. Hunderte von Kriegerfrauen verlangten die Auszahlung der fälligen Kriegsunterstützungen. Da die Ansammlungen einen immer bedrohlicheren Charakter annahmen, lieferte die Staatsanwaltschaft die beschlagnahmten Bücher wieder aus, so daß mit den Auszahlungen wieder begonnen werden konnte.

o **Der Straßenbahnwagen als Hochzeitskutsche.** Weil er für seine Hochzeitsgäste keine Kutschen auftreiben konnte, wandte sich jüngst ein bedrängter Leipziger Brautvater an die Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn mit der Bitte, die Beförderung seiner Gäste zu übernehmen. Die Direktion hatte Verständnis für seine Nöte und stellte einen Sonderwagen zur Verfügung, der die Hochzeitsgesellschaft rasch und sicher nach der Kirche beförderte. Nach der Trauung ging es in flottem Tempo wieder dem Hochzeitshause zu.

o **Siegen oder biechen.** Das neue Notgeld der Stadtgemeinde Selb trägt das die Wichtigkeit des Sieges in dem Weltkampfe für die deutsche Wirtschaftskraft kurz kennzeichnende Motto: „Siegen oder brechen — siegen oder blechen!"

o **Das zwanzigste Kind.** Der Familie des Pensionärs Klingler in Bliesmengen (Trier) stattete Gevatter Storch dieser Tage seinen zwanzigsten Besuch ab. Der neue kleine Weltbürger wurde von den 16 noch lebenden Kindern, die alle gesund und kräftig sind, mit Jubel empfangen.

⊙ **Keine deutschen Kinder mehr nach Holland.** Ein Amsterdamer Blatt erfährt, daß der Verein für die Pflege deutscher Kinder mit Rücksicht auf die in Holland herrschende Lebensmittelnot beschlossen hat, seine Tätigkeit einzustellen. Es soll nur noch ein Transport deutscher Kinder nach Holland kommen.

⊙ **Eine litauische Universität.** Die polnische Staatszeitung erfährt, daß von litauischer Seite die Eröffnung einer litauischen Universität in Wilna mit einer katholisch-theologischen, einer philosophischen und einer juristischen Fakultät bei den deutschen Behörden beantragt worden ist.

⊙ **Brand belgischer Depots.** In Le Havre sind die Depots für die Artillerie und die Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend niedergebrannt.

⊙ **Die Nobelpreise.** „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Die Verwaltung des Nobelfonds hat die Regierung ersucht, zu bestimmen, daß auch die Nobelpreise für 1918 nicht verteilt werden.

⊙ **Deutsche Internierte an holländischen Hochschulen.** Von den aus England entlassenen und vorläufig in den Niederlanden verbleibenden deutschen Kriegsgefangenen und Internierten studieren zurzeit 30 an der Leidener Universität, 15 an der Rotterdamer Handelshochschule, 30 an der Technischen Hochschule in Delft und 7 an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Wageningen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Todesurteil.** Das Standgericht in Rudolstadt verurteilte den Deserteur Kellner wegen Mordes, Totschlages, Raubes und Desertion zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchthaus, 1 Jahr Gefängnis, 15 Jahren Zuchthaus, 1 Jahr Gefängnis und zu den üblichen Nebenstrafen.

§ **Zehn Jahre Zuchthaus wegen Landesverrats.** Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den früheren Schutzmann Wilhelm Clauß aus Wilhelmshaven unter Einrechnung der ihm vom Landgericht Aurich wegen schweren Diebstahls auferlegten Zuchthausstrafe wegen versuchten und vollendeten Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Aburteilung stand der Umstand nicht entgegen, daß der Angeklagte seinerzeit nur wegen Diebstahls von England ausgeliefert war. Der mit England früher abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hatte u. a. 1912 Abschriften einzelner Seiten eines geheim zu haltenden Signalbuches der kaiserlichen Marine an das französische Nachrichtenbüro eingesandt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine Kürzung der Brot- und Kartoffelbezüge.** In Dresden hatte kürzlich ein Redner vom Kriegsernährungsamt erklärt, daß möglicherweise eine Verkürzung der Brotration und vielleicht auch eine kleine Verringerung der Kartoffelration zeitweise eintreten müsse, falls die Vorräte aus der Ukraine nicht rechtzeitig einträfen. Nach Auskunft des Kriegsernährungsamtes sind die Ausführungen des Redners unrichtig. Wie schon der Vizekanzler v. Payer im Reichsausschuß erklärte, wird die Brotration bis auf weiteres nicht verringert. An eine Verkürzung der Kartoffelration ist überhaupt nicht zu denken, da die gute vorjährige Ernte die Abgabe der Sieben-Pfund-Ration bis zur kommenden Ernte gewährleistet.

Schlußdienst.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Glückwünsche zum Erfolg der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 22. April. Dem Reichsbankpräsidenten Havenstein sind anläßlich des glänzenden Erfolges der achten Kriegsanleihe herzliche Glückwunschtelegramme des Reichskanzlers und des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zugegangen.

Die Liller kommen zur Einsicht.

Berlin, 22. April. **Bei der Bevölkerung von Lille, die sich während der letzten drei Jahre besonders deutschfreundlich erwiesen hatte, ist seit dem Beginne der deutschen Offensive ein bemerkenswerter Gesinnungswechsel eingetreten. Man redet überall vom Frieden und ist erbittert darüber, daß Frankreich sich für England verbluten muß und dem Ruin entgegengeht.**

Die Beschießung von Paris dauert fort.

Genf, 22. April. Havas meldet: Das weittragende Geschütz setzte Sonntag die Beschießung von Paris fort. Es sind keine Opfer zu verzeichnen.

Die italienische Hilfsexpedition.

Zürich, 22. April. Nach schweizerischen Blättermeldungen sind die ersten italienischen Truppenabteilungen nach Frankreich unterwegs. Es soll sich insgesamt um sechs Divisionen handeln.

Millionenheere, die in der Luft schweben.

Amsterdam, 22. April. Der Indische Nationalkongreß erklärte in einem Telegramm an den englischen Staatsminister und den Vizekönig in Delhi, daß Indien auf fünf bis zehn Millionen Mann stellen könne.

Das britische Kabinett im Rutschen.

Kopenhagen, 22. April. Die „Times" läßt durchblicken, daß der kürzlich im britischen Kriegsministerium vorgenommene Personenwechsel nur der Beginn neuer Veränderungen sein würde. Es wäre vorteilhafter, wenn man sich zu einer völligen Umwandlung des Kabinetts entschließe.

Irland unter militärischer Aufsicht.

Haag, 22. April. **Wie „Daily Chronicle" meldet, nahmen die Militärbehörden die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Fernsprechämter in Irland in Beschlag.**

Abrechnung in Rumänien.

Bukarest, 22. April. In der Moldau hat sich unter der Bezeichnung Liga Varintilor (Bund der Eltern) eine Vereinigung gebildet, die mit äußerstem Nachdruck die Bestrafung jener fordert, die Rumänien in den Krieg getrieben haben. Der neue Bund richtet an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem in leidenschaftlichen Worten der Erbitterung der breiten Schichten des Volkes gegen die Politiker, die das Land ins Unglück stürzten, Ausdruck gegeben wird.

Ein neues amerikanisches Marinegesetz.

Haag, 22. April. **Nach einer Reutermeldung hat das Repräsentantenhaus in Washington einstimmig das Marinegesetz angenommen, das der Flotte 1312 Millionen Dollar für Kriegszwecke zur Verfügung stellt.**

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Sämtliche Landwirte, welche ihre Kartoffelanbaufläche in diesem Jahre gegen das Vorjahr vergrößern wollen, haben sich **am Donnerstag, den 25. April 1918, vormittags von 10 bis 11 Uhr** auf dem Bürgermeisteramt hier zu melden und zwar unter Angabe der Größe der Anbaufläche. Es ist beabsichtigt für den vermehrten Kartoffelanbau Prämien zu zahlen.

Hachenburg, den 24. 4. 1918. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da in den nächsten Tagen wieder Steinkohlen eintreffen, ersuche ich die Haushaltungsvorstände, mir morgen Donnerstag vormittag anzumelden, welches Quantum sie benötigen.

Hachenburg, den 24. 4. 1918.

Hesse, Polizeiwachtmeister.

Fleischverkauf.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben:

An die Einwohner der Stadt am **Freitag,** den **26.** April:

vorm.	8—9	Uhr an die Inh. der Fleischk. mit den Nr.	401—450
„	9—10	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	451—Schluß.
„	10—11	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	1—50
„	11—12	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	51—100
nachm.	1—2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101—150
„	2—3	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	151—200
„	3—4	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	201—250
„	4—5	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	251—300
„	5—6	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	301—350
„	6—7	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	351—400

und zwar bei dem Metzgermeister Krämer hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt beim Metzgermeister Groß hier, am **Freitag,** den **26.** April von **8** Uhr vormittags ab.

Hachenburg, den 24. 4. 1918. **Der Bürgermeister.**

Benzin in Fläschchen
Heidebesen das Stück zu 40 Pfg.
empfiehlt
Josef Schwan, Hachenburg.

Damen- und Kinder-
Hüte
beste und feinste Ausführungen
in unerreichter Auswahl
zu
bekannt billigsten Preisen.

Herren- und Knaben-
Strohhüte
in Massenauswahl.
Warenhaus
S. Rosenau
Hachenburg.

Zwecks Aufschließung
von unverritzten Braunkohlenfeldern
im Westerwald gelegen (530 Morgen), berg- und grundbuchlich in Scheinen eingetragen, lasten- und hypothekenfrei, suche ich noch
einige Teilhaber.
Nur Interessenten aus Großindustriekreisen wollen sich melden.
Hörcher Papierkorb.
Gefl. Offerten unter „Achilles" an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Amtlicher Taschenfahrplan
des
Eisenbahndirektionsbezirks
Frankfurt a. M.
Preis 25 Pfg. das Stück
Ch. Kirchhübel, Hachenburg.

Häckselmaschinen
Fegmühlen
Rübenschneider
kleine und große
Ersatz-Trommeln
zu **Rübenschneider**
Wendepflüge mit Holzgrindel
Original Sack'sche Wendepflüge und
Kultivatoren
empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Seewald, Hachenburg.

Vanillin-Zucker
im Paket zu 15 Pfg.
K. Dasbach, Hachenburg.

Ein älterer
mit zwei Kindern sucht
älteres Mädchen
oder **Frau,** die melken kann, zur Führung des Haushalts
bei **Daniel Jung, Ober**

Gebrauchter, gut erhaltener
Kinder-Sitzliege
zu kaufen gesucht.
der Geschäftsstelle d. Bl.

Glucke
mit 9 Küken
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Fertig zugerichtete
Bohnenstangen
in jeder Menge abzugeben
Ludwig Müller.

K. A.-Seife
und Seifenpulver
gegen Karten
bei Karl Dasbach, Bäckerei.